

Förderung des Handwerks

Oh, wie schön war es damals, bei Grossvater in der Werkstatt, als er langsam und bestimmt mit dem Schleifpapier über die Holzoberfläche strich und so unseren Sinnen schmeichelte. Die Zeit schien stehen zu bleiben. Mit solch oder ähnlichen romantischen Erinnerungen besinnen wir uns an die gute alte Zeit zurück. Doch passt diese romantische Rückbesinnung zum immateriellen Kulturerbe Handwerk?

Philipp Kuntze – Geschäftsführer Kurszentrum Ballenberg und Mitglied der Geschäftsleitung Freilichtmuseum Ballenberg

Über Jahrhunderte entwickelte sich das Handwerk weiter und war Ursprung von Innovationen. So verdanken wir den handwerklichen Fertigkeiten die Herstellung von, nicht mehr wegzudenkenden Produkten: Papier, Textilien, Keramik und Metall. Hat sich diese Innovationskraft in Romantik umgewandelt? Oder sogar ins Gegenteil? So wird das heutige Handwerk vor allem durch Zeit und Geld geprägt. Alles muss schnell fertig sein und darf nichts kosten. Das Handwerksgewerbe entwickelt sich vermehrt zum schnellen und kostengünstigen Verarbeiter von Industrieprodukten. Das angesehene Image bröckelt

und wer etwas werden will, findet sich in der Dienstleistungsbranche wieder.

Trend Akademisierung

Viele junge Leute haben keinen Grossvater mehr, der in der Werkstatt arbeitet und bei dem man auch selber handanlegen kann. Die Schule mit ihren kopflastigen Aufgaben, der Sportclub und die neuen Medien füllen das Leben aus. Entsprechend anspruchsvoll zeichnet sich die Berufswahl. Wissen doch viele nicht, wie sie gerne arbeiten: ob gross oder detailliert, ob kräftig oder fein, ob gleichmässig oder wechselnd. Mit dieser Basis und den Erwartun-

gen der Eltern entscheiden sich immer mehr Jugendliche für eine weiterführende Schule oder finden sich in einem Trendberuf wieder. Ausbildungsplätze für Handwerkspezialisten bleiben oft leer.

Schweizer Bildungssystem

Weltweit gilt das Schweizer Bildungssystem zu den Führenden. Jugendliche, welche sich für eine Lehre entscheiden, bilden sich fachlich und theoretisch aus. Zudem haben Sie mit der Berufsmaturität alle Möglichkeiten offen und können auch später auf einen akademischen Weg wechseln. Leider funktioniert die umgekehrte Richtung, wenn jemand zum Beispiel das Gymnasium verlässt, nicht. Denn entscheidet sich dort jemand für eine Handwerksausbildung, muss die Person wieder zuunterst im 1. Lehrjahr beginnen. In der Gesellschaft wird dieser Weg als verpasste Chance und nicht wie bei der Berufsmaturität, als Karriere bezeichnet. Dies erklärt vielleicht auch, warum Handwerkslehren nicht an Hochschulen beworben werden.

Interface Studie

In einer Studie, welcher der Bund und die Unseco im Jahr 2008 erhoben haben, wurden alle Schweizer Handwerke vor 1950 erfasst und nach Gefährdungsgrad bewertet. Die Liste beinhaltet 307 Handwerke. Davon sind über 50% in der Schweiz ausgestorben oder vom Aussterben bedroht. Zudem gibt es beim Grossteil der Handwerke keine Ausbildungsplätze mehr. Diese Hand-



Das Handwerk ist eine Chance für die Bergregionen. (Kurszentrum Ballenberg)

werkstechniken gehen verloren und reduzieren unsere Diversität. Das Argument des entwicklungsbedingten Verschwindens stimmt nur teilweise. Hier muss zwischen Beruf und Technik unterschieden werden. So scheint zum Beispiel der Beruf des Pechers oder des Kalkbrenners nicht mehr nötig, aber die Nachfrage nach ökologischen Oberflächen sind gefragter denn je. Tradition allein ist kein Garant für Beständigkeit. Es braucht Entwicklung.

Eine Chance für Bergregionen

Viele Bergregionen kämpfen mit Abwanderung und haben Mühe qualifiziertes Personal zu finden. Sie sind bedingt durch ihre geografischen Gegebenheiten den urbanen Gebieten unterlegen und können mit industrialisierten und digitalisierten Regionen nicht mithalten. Jedoch bietet die landschaftliche Vielfalt mit den Seen, Bergen, Wäldern und Wiesen, aber auch das handwerkliche Verständnis der Bevölkerung und die Materialressourcen großes Potential. Dies in Kombination mit interregionalen und sogar internationalen Kooperationen. Europaweit fehlt es an Handwerksschaffenden, die sich in traditionellen Kenntnissen auskennen. Schafft es eine Bergregion ihre Handwerksbetriebe zu fördern und bekannt zu machen, entstehen neue Möglichkeiten. Ein Handwerk kommt nie alleine und braucht immer auch andere Handwerke, die durch die Schaffung eines Handwerkszentrums angezogen werden. Auch für Touristen, Besucher und neue Bewohner erweist sich das Angebot spannend.

Fazit

Handwerk ist mehr als ein romantischer Gedanke an früher. Es ist ein immaterielles Kulturerbe, welches eine hohe soziale, kulturelle und wirtschaftliche Wichtigkeit enthält. Handwerk ist wertvoll und ein «Treiber von Innovationen». Zudem ein wichtiger Partner der Industrie. Traditionelle Handwerkstechniken müssen in allen Sekundarstufen III und auch in der Tertiärstufe gelernt werden können. Nur so werden Handwerkspezialisten und Handwerkspezialistinnen auf gleicher Augenhöhe mit Hochschulen zu-

sammenarbeiten und gemeinsam spannende, ökologische und nachhaltige Produkte entwickeln. Berggebiete können von diesen Möglichkeiten profitieren. Dazu passen sie ihr Standortmarketing an und schaffen für Handwerksbetriebe die nötigen Rahmenbedingungen. Das traditionelle Handwerk wird mit Erfolg, Diversität und Wertigkeit danken.

RÉSUMÉ

L'artisanat : une opportunité pour les régions de montagnes

Actuellement, les métiers de l'artisanat sont trop souvent considérés comme désuets, alors qu'ils constituent toujours une activité économique importante pour les régions de montagnes. Pourtant, c'est de l'artisanat que sont nés des produits comme le papier, la céramique, les textiles... Mais dans un monde obnubilé par des procédés de fabrication rapides et peu coûteux, les objets artisanaux, malgré leurs avantages, sont souvent oubliés. Ce peu d'enthousiasme se reflète également dans les filières de formation. Cette tendance peut notamment s'expliquer par des cursus n'encourageant pas vraiment les métiers artisanaux. Effectivement, une personne ayant obtenu une maturité doit, si elle désire s'orienter vers une activité artisanale, recommencer sa formation depuis le début. Dans ce contexte, ces métiers sont peu présents dans les filières des Hautes écoles. Cela se traduit aussi, selon une étude de 2008 réalisée par la Confédération et l'UNESCO, par la disparition d'environ 50% des activités artisanales répertoriées en 1950. Cependant, l'artisanat représente toujours un grand potentiel pour les régions de montagnes. D'une part, parce que c'est souvent dans ces régions que bon nombre de ces activités ont été maintenues. Mais aussi parce qu'en montagne les opportunités offertes par la numérisation ou le secteur tertiaire sont souvent moins grandes. Dans ce contexte, l'artisanat peut représenter un débouché, surtout s'il valorise des ressources locales et s'il a une dimension durable. Pour y parvenir, il faudrait néanmoins compter sur une

réelle volonté de promouvoir l'artisanat, sur des formations adaptées et sur des centres de compétences misant sur la coopération et l'innovation.

RIASSUNTO

L'artigianato : un'opportunità per le regioni di montagna

Attualmente, le professioni legate all'artigianato sono troppo spesso considerate come obsolete, mentre sono ancora un'importante attività economica per le regioni di montagna. Tuttavia, proprio dall'artigianato sono nati dei prodotti come la carta, la ceramica, i tessuti ... Ma in un mondo ossessionato da processi di fabbricazione rapidi e poco costosi, gli oggetti artigianali, malgrado i loro vantaggi, sono spesso dimenticati. Questo poco entusiasmo si riflette anche nella filiera della formazione. Questa tendenza può essere in particolare spiegata da corsi, che in realtà non incoraggiano veramente i mestieri artigianali. Effettivamente, una persona che abbia ottenuto una maturità deve, se desidera orientarsi verso un'attività artigianale, ricominciare la propria formazione dall'inizio. In questo contesto, questi mestieri sono poco presenti nelle filiere delle scuole di formazione superiore. Questo determina anche, secondo uno studio del 2008 realizzato dalla Confederazione e dall'UNESCO, la scomparsa di circa il 50% delle attività artigianali catalogate nel 1950. Tuttavia, l'artigianato rappresenta ancora un grande potenziale per le regioni di montagna. Da un lato, perché è spesso in queste regioni che molte di queste attività sono state mantenute. Ma anche perché in montagna, le possibilità offerte dalla digitalizzazione o dal settore terziario sono spesso meno ampie. In questo contesto, l'artigianato può rappresentare uno sbocco, soprattutto se valorizza le risorse locali e se ha una dimensione sostenibile. Per raggiungere questo obiettivo, bisognerà tuttavia fare affidamento su una reale volontà di promuovere l'artigianato, su delle formazioni adatte a questi mestieri e su dei centri di competenza basati sulla cooperazione e sull'innovazione.